

unschuldig war, als daß sie Ilsa's Worte, die von einem Pfande der Sünde redeten, hätte verstehen können. Und, was das Wichtigste, keine, wenn auch nur dunkle Erinnerung erweckte ihren Zweifel. Doch die Ruhe ihres Gemüthes war dahin, weil sie bei der Mutter böse Gedanken ahnete, weil sie sich verpflichtet fühlte, zu wachen, daß diese Gedanken nicht zu Thaten sproßten.

In der warmen Sprache freundschaftlicher Liebe und reiner Bewunderung erzählte Udo dem freudig horchenden Edgar, was Walhinda selbst dem Ritter in kindlichem Zutrauen aus ihrer Kindheit mitgetheilt, pries die Herrlichkeit dieser jungfräulichen Erscheinung, die an die Heldengestalt der Vorfür, an Thusnelda, erinnerte in der Höhe ihres Wuchses, in der reinen Erhabenheit ihrer Züge, in der Kraft und Gewalt des Armes, in welcher sie keinem Manne wich, und die dennoch in der himmlischen Milde eben dieser Züge, in dem sanften Blicke ihres Auges, die endlich in jedem Wort ein hohes Bild spiegelte, in welchem seit dem Beginn des Christenthums Kunst und Glaube das Höchste und Trefflichste der Frauenwürde und der weiblichen Schönheit finden. — Udo schloß seine Erzählung mit dem Ausrufe: Glücklicher Mann, dem Walhinda als Gattin folgt in Hütte oder Schloß! — Dieses begeisterten Lobes hätte es nicht bedurft, um Edgar's Liebe zu entflammen, denn schon thronte Walhinda als Zauberherrscherin ihm in Herz und Phantasie. Und mit Udo's letztem Wort trat sie selbst in die Hütte und reichte dem glühenden Edgar mit trübem Lächeln die schöne Hand.

Erschrocken blickte Edgar der Jungfrau in das bleiche Angesicht; Walhinda setzte sich an des Jünglings Lager, der, ihre Hand fest in der seinen haltend, mit angstvoller Theilnahme sprach: Von wannen der trübe Schleier auf dem Antlize der treuen Freundin?

Walhinda sah ein böses Gesicht; der Flügelschlag eines Nachtgeistes streifte ihr Angesicht! — antwortete die Jungfrau in dunklem Wort, und Edgar schwieg voll Zartgefühl.

Lage flogen dahin; unstät irrte Ilsa durch Wald und Gebüsch, und Walhinda übernahm neben der Versorgung des Hauswesens auch die ärztliche Pflege des Kranken, der, des Lausches froh, seiner Genesung raschen Schrittes entgegen ging. Walhinda's Laute flüsterte dem Entschlummernden süße Lieder, Walhinda's Lied grüßte allmorgentlich den Erwachenden; in den freien Stunden, wenn Walhinda, von Jagd und

Fischzug heimgekehrt, für das nächste Bedürfnis gesorgt hatte, erzählte sie Edgar kindlich fromme Legenden, schauerlich heimliche Märchen, wofür Edgar, der Jüdling Roderbert's, eines italienischen Mönchs, eines erleuchteten Mannes und Kenners der Alten, der Geliebten die Thaten der Römer und deren blutige Kämpfe mit dem heldenkühnen Riesenvolke der deutschen Vorzeit erzählte. Schon waren die Herzen der Liebenden vermählt, ihre Geister spiegelten sich nun gegenseitig in ursprünglicher Reinheit und Schöne. In diesen heiligen Stunden traulicher Mittheilung erzählte denn auch Edgar der Geliebten die Schicksale, die ihn und sein Haus betroffen, wie sein Vater Huldreich und sein Bruder Hartmann in den Kämpfen Adolph's von Nassau mit dessen Gegner Albrecht gefallen, wie er, ursprünglich zum Mönchstande bestimmt, dem Leben und der Freiheit wiedergegeben, die Pflege der kranken Mutter Ida übernommen, von Roderbert in der Schreibekunst und in den Schriften der Alten, im Wassenwerk aber und in der Kunst der Lieder von einem befreundeten Rittersänger Rüdgar von Osterdingen unterrichtet worden, und wie Mutter Ida, nahen Tod ahnend, seit einem Jahr in ihn gedrungen, eine wackere Hausfrau zu suchen, die da freundlich walte in der Thüngenburg an der Mutter Statt. — Ich habe nicht gesucht, Trotz der Mutter Gebot, — fuhr Edgar glühenden, vertrauenden Blickes auf Walhinda fort — da Roderbert's Sehergeist mir einen Engel verhieß; und Gott führte mir einen Engel, führte Walhinda mir zu, daß sie als meine Hausfrau freundlich walte auf der Thüngenburg an der Mutter Statt. Bei diesen Worten schlang Edgar seinen Arm um die Jungfrau und in raschem Wechsel erröthend und erblässhend, sank Walhinda neben dem Lager des Geliebten auf die Kniee und flüsterte: Edgar, ich liebe Dich, kein Name spricht aus, was ich für Dich fühle; aber dennoch seh' ich Dich an, fliehe, fliehe mich! Du kennst mich, Du kennst Mutter Ilsa nicht!

Edgar ahnete nicht, was die Jungfrau ängstigte. Er sprang vom Lager auf, sein Auge flammte und männlich fest, entschlossen sprach er zu Walhinda: Ich habe geschworen bei dem Gott der Liebe, und nie bricht Edgar seinen Schwur; oder wahnst Du, Edgar fröhne dem Wahngeiste, der auf Moderpergamenten spukt? Wahnst Du, der Vorzeit Helden sehen als Schattenbilder meinem Geiste vorübergeflogen? Nur das Liebenswürdigste will ich lieben, gleich jenen Helden des Kampfes und der Wissenschaft, und nur die Tugend nenn' ich Liebenswürdig, nenn' als Christ sie